

57. 89 „Parnassius“  
 „Parnassiana“.

X.

Der falsche Pamirapollo.

Von *Felix Bryk* (Finnland).

(Mit zwei Originalzeichnungen).

(Schluß.)

Es erscheint wohl vonnöten, bevor wir den fraglichen Pamirapollo beschreiben, Klarheit in die nomenklatorische Behandlung des zentralasiatischen Apollo zu bringen, indem wir das unsinnige Gallimathias, das Stichel nach dem Vorbilde Staudingers hier angestiftet hat, endlich beseitigen. Der Uebersicht zuliebe wiederhole ich den ganzen Sachverhalt: Dr. Nordmann hat nach einem magnifiken ♀ aus der Hennigschen Sammlung (Helsingfors) die var. *sibirica* Nordm. aufgestellt, ohne daß es ihm eingefallen wäre, das Tier zu beschreiben. Die Abtrennung des Irkutsker Apollo vom finnischen (Nordmann lag zweifelsohne als Vergleichsmaterial *P. Apollo* aus Südfinnland vor; ein ♂ mit der Inschrift „Helsingfors Nordmann“ wird noch heute im Entomol. Museum der Universität Helsingfors aufbewahrt) ist für die damaligen Verhältnisse sicher ein Wagnis gewesen. Die Type, die ich naturgetreu in meinem Werke <sup>1)</sup> abgebildet habe, trägt eine Etikette mit folgender Inschrift: „Irkutsk 1828. Gebler“. In der Sammlung des Königl. Zoolog. Museums zu Berlin entdeckte ich ein gleiches Exemplar, das mir wegen seiner großen Aehnlichkeit mit der Type von weitem aufgefallen ist. Es stammt vom selben Sammler; und ist: „ad Irutin. Gebler“ bezettelt. Ich verstehe daher wirklich nicht, was Stichel zur launischen Annahme „einer Möglichkeit einer Fundortsverwechslung“ <sup>2)</sup> der Nordmannschen Type veranlaßt haben kann. Ist das nicht ein sehr bequemer Standpunkt? Paßt Stichel der Fundort, so wird er als echt betrachtet („Fall *pumilus*“) <sup>3)</sup>, ist er aber im Wege, so wird er schnell ohne jeden Grund als falsch angenommen. Die Angabe des Fundortes der Sibirica-Type ist aber sicher echt! Vor achtzig Jahren hatte man mit *Parnassius* noch keinen Unfug getrieben wie leider heute und der Sammler war ein allgemein geehrter Entomologe, daher sind dessen Angaben richtig. (Nach den freundlichen Mitteilungen von Prof. Karsch (Berlin) habe Fr. Ang. Gebler, ein Thüringer von Geburt (\* 1782 Zeulenroda, † 1850 in Sibirien), lange Zeit in Sibirien als Arzt gewirkt, wo er auch ferne von seiner Heimat gestorben sei. Gebler war ein tüchtiger Koleopterologe und hat 14 Arbeiten (überwiegend Koleopterologisches) veröffentlicht). Auch das andere Pärchen (nicht 2 ♀♀, wie irrthümlicher-

<sup>1)</sup> Vgl. Bryk: Ueber das Abändern von *Parn. Apollo* L. etc. unter Mitwirkung von Dr. Arnold Pagenstecher und Dr. Fischer. (Im Erscheinen.)

<sup>2)</sup> Vgl. Wytsman; Genera Insectorum. 58 me Fasc. Stichels „Parnassinae“ (1907. pag. 24, Fussnote 2).

<sup>3)</sup> Vgl. „Soc. ent.“ Vol. XXVII No. 6. p. 31. 1912.

weise in „Soc. Ent.“ No. 3. 1912 angegeben), das sich in der Hennigschen Sammlung befindet (bezettelt „Sibirica“ (nicht *sibiricus*) schließt sich den beiden erwähnten ♀♀ in Helsingfors und Berlin an. Das von mir abgebildete ♀ ex Irkutsk <sup>1)</sup> (ex coll. Bang-Haas in coll. Bryk) sieht ganz anders aus und leitet seinem Habitus nach zur *forma Nadezhdae* m. über. Ein ♂ ex Irkutsk (c. m. ex coll. Moltrecht) ähnelt dem falschen *hesebolus*, den Stichel im „Seitz“ (Taf. XII b) abgebildet hat.

Nach dem Prioritätsrechte heißen die Tiere aus Irkutsk v. *sibirica* Nordm. und daran läßt sich nicht rütteln! Ist die Aufstellung dieser Rasse eine unbegründete, so muß auch der Name „*sibiricus*“ fallen. So viel steht fest, daß die Tiere aus Irkutsk von den Autoren zu *hesebolus* Nordm. (s. str.) gezogen wurden, zu dem sie sicher nicht gehören und daß sie sich in ihrer Erscheinungsweise an die finnischen Stücke aus Savolax und Ostkarelien besser anschließen als an die Altai- und Semirjetsche Formen, zu denen sie nun gezählt zu werden den Anspruch erheben<sup>2)</sup> Herr Wagner (Wien), der erst unlängst in seine faunistischen Studie öffentlich mit Recht für „eine durchgreifende Restringierung der Apolloformen, die von Stichel angezettelt wurden“, das Wort ergriffen hat <sup>2)</sup>, ist ähnlicher Meinung. „Wenn man heute auch Stücke von Irkutsk zu *hesebolus* zieht, so ist das eben falsch!“ (Aus einen freundlichen Schreiben vom 1. II. 1912).

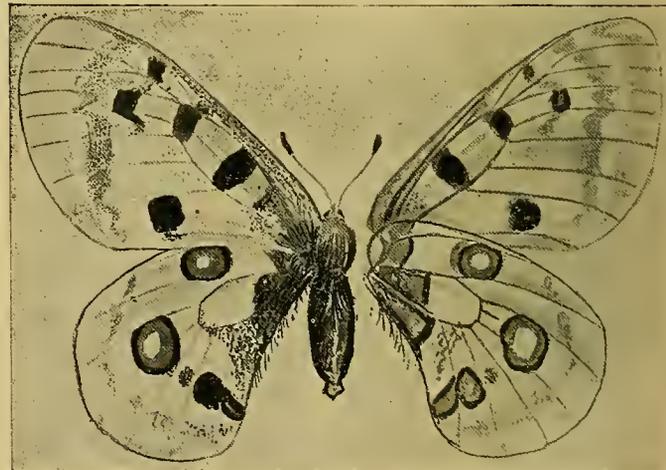


Fig. 1. *Parnassius Apollo* L. ♀ ex Pamir. (?) (Koll. Bryk.)

*Hesebolus ad vocem!* Graf Mannerheim hat die Tiere in der Mongolei gesammelt; der Fundort fehlt. Im Nekrolog über den Grafen Mannerheim, den Nordmann zum Verfasser hat, konnte ich leider nichts genaueres über den Fundort der Mannerheimschen Reisen ermitteln. Die Type von *hesebo-*

<sup>1)</sup> Vgl. Bryk: Der Apollo aus dem Sajangebirge („Soc. ent.“, Vol. XXVII No. 2, Fig. 4).

<sup>2)</sup> Vgl. Wagner: Beitrag zur Kenntnis der Lepidopteren-Fauna des Iligebietes. „Ent. Mittgn.“ Berlin Dahlem. Vol. II. No. 1. 1913.

lus bilde ich in meinem Werke ab; sie ist „Mongolia Mannheimer“ bezettelt. Ob das in No. 2 Vol. XXVII der „Soe. ent. Fig. 3“ abgebildete ♂ *hesobolus* Nordm. (sensu str.) wirklich die Cotype ist, kann ich leider heute nicht entscheiden. Warum trägt dann aber das Stück die Inschrift „Mongolia par Nordmann“? Ich glaube im Helsingfors Museum noch ein drittes Exemplar (also die echte Cotype) gesehen zu haben. Mein (l. e.) erwähntes ♂ aus der Kentei unterscheidet sich ebenfalls von *hesobolus* (s. str.) und nur ein ♂ ex Urga (c. m.) stimmt mit den Nordmannsehen Stücken fast überein. Es ist nun eine reine subjektive Geschmacksache, ob man die Benamerei mitmachen will und für jedes Gebiet einen Extranamen angibt oder ob man sich an Wagner und Dr. Pagenstecher anschließt, indem man alle zentralasiatischen Formen (Altai, Juldus, Semirjetehe, Ilgebiet) unter ein Dach bringt. Der Name „sibiricus“ zur Bezeichnung dieser Kollektivrasse erscheint uns aber in jedem Falle ein verfehlt, da er eine Mischrasse bezeichnet, die zwischen den Finnländern, Nordrussen, Zentralasiaten und Mongolen steht. Ich persönlich hätte sogar nichts dagegen, wenn man alle Asiaten mit den Uraltieren, Russen, Finnen, Norwegern und Schweden vereinigen würde . . . und habe schon früher den Namen *v. borealis*<sup>1)</sup> vorgeschlagen.

Nach diesem Seitensprünge kehre ich zum eigentlichen Thema zurück. Drei Pärchen liegen mir vor. Ein superb ♂ 43,5 mm klein (coll. Leonhard Blasewitz) mit verhältnismäßig kleinen, kurz weiß zentrierten Ozellen und rein weißer Grundfarbe unterscheidet sich mit niehten von meinem ♂ ex Skien (Norwegia c. m.).  $Cu_1$  rechts zu  $Cu_2$  nicht

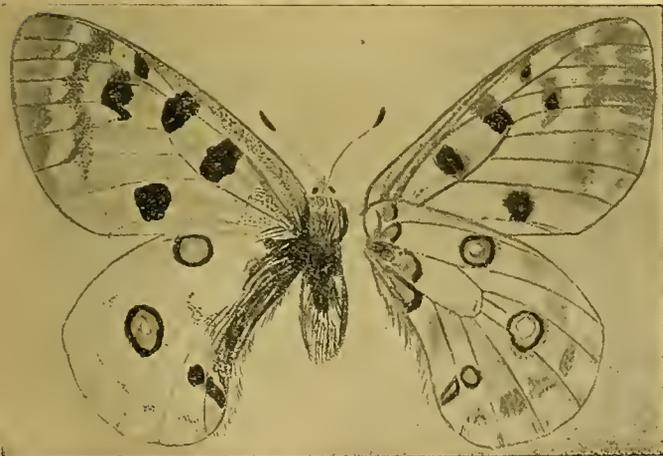


Fig. 2. *Parnassius Apollo* L. ♂ ex Pamir. (?) (Koll. Bryk.)

parallel gestellt, als wollte er die ab. *Seitzi* m. die ich auf Gotland, in Mähren und in den Karpathen nachgewiesen habe, hervorbringen. Submarginalbinde ganz norwegisch. Das zweite abgebildete ♂ (c. m.) ist ihm ähnlich. Es ist größer und stimmt mit dem von Dr. Pagenstecher abgebildeten ♂ (l. e. Fig. 1) überein; nur sind seine Ozellen nicht so groß und ist

<sup>1)</sup> Vgl. F. Bryk: „Der Linnésche Apollo“. „Int. ent. Zschft.“ Guben 1911.

die Hfl. Kapfenbinde fast angedeutet. Das dritte ♂ (coll. Dr. Kertesz, Budapest) ist ebenfalls sehr groß. Zweiter Kostalfleck ebenfalls norwegisch-patzig. Basis der Hinterflügel beschattet. Die großen weißen Kerne lassen die Ozellen größer erscheinen. 2 Analflecke, unterseits der proximale weiß gekernt. Die Diskusschwärze der beiden letzterwähnten ♂♂ nicht so stark wie beim ♂ ex coll. Leonhard oder dem von Pagenstecher abgebildeten ♂. Das ♀ (ex coll. Leonhard) ist niedlich. Expansion: 45,5 mm; es sieht wie ein kleines ♀ aus Wernoj aus. Das andere ♀ (coll. Kertesz) ist von einem ♀ aus Wernoj (c. m. ex coll. Moltrecht) nicht zu unterscheiden; es ist nicht so zitronengelblich wie das Leonhardsche Exemplar. Das dritte ♀ (coll. m.) Fig. 1 sieht ganz anders als alle mir bekannten Zentralasiaten (3 ♀♀ ex Wernoj, c. m. ex coll. Sheljuzhko; 2 ♀♀ ex Wernoj, (c. m. leg. Dublitzki) 1 ♀ ex Wernoj, ex coll. Dr. Moltrecht in coll. mea) aus und scheint seinem Habitus nach aus derselben Lokalität zu stammen, aus dem das Fig. 2 abgebildete ♂. Es ist ganz hell ohne jeden Anflug von gelb, während ein ♀ (c. m. aus Wernoj) tiefkadmiumgelben und ein ♀ aus Juldus (coll. Bang-Haas) ockergelben Fond besitzt. Nach den Mitteilungen von Wagner (l. e. p. 29) wären ja in Rükbeils Ausbente aus dem Ilgebiete auch ♀♀ ohne gelbliche Tingierung vorgekommen; die Färbung spricht also nicht gegen die Unechtheit der Fundortsangabe. Die Zeichnung ist aber nicht zentralasiatisch. Vor allem ist das Kostalbändchen in der Art von *v. dubius* Bryk stark vom Zellrandfleck entfernt, was ich in Wernoj nicht beobachtet habe; das mag ja aberrativ in Zentralasien vorkommen, wenigstens zeigt das von Wagner (l. e.) abgebildete Prachtweib eine ähnliche Tendenz. Aber die Ozellen schielen nach dem Kaukasus. Die kostalen Augen aus Wernoj und „Pamir“ sind nämlich in der Art des Torsburgers wurzelwärts abgeplattet, während das abgebildete Weib rundliche Augen trägt. Auch dies könnte individuell auftreten. Freilich ähnelt es viel eher meinen kaukasischen ♀♀ aus Kntais (c. m. ex coll. Breitfuß) als meinen ♀♀ aus Zentralasien. Und die ganze klare nicht verschwommene Zeichnung ist eher kaukasisch als zentralasiatisch. Bemerkenswert ist das beiderseits ausgebildete überschüssige Aderfragment zwischen der oberen und mittleren Mediana der Hinterflügel (ab. *Reuterides* Bryk), das ich beim *Parnassius Apollo* bis dato nur bei einem ♂ ex Abullgebirge (c. m., leg. Neusehild) einseitig beobachtet habe. Auch das in Fig. 2 abgebildete ♂ zeigt diesen Aderüberschuß aber nur einseitig. Da ich nun in meiner Studie: „Ueber das Auftreten einer unbekannt Mutation von *Parn. Apollo* L. etc. etc.“<sup>1)</sup> die Vererbung von Gädaderaberration nachgewiesen zu haben glaube, so scheint mir die Annahme für gerechtfertigt, wenn ich das in Fig. 2 abgebildete ♂ als zu Fig. 1 zugehörig betrachte. Ein Anhaltspunkt wäre damit geschaffen! Die ♂♂ aus „Pamir“, die von all' meinen Wernoj und Ilie Exemplaren (2 ♂♂ Bartels Donation,

<sup>1)</sup> Vgl. (Archiv für Rassenforschung und Gesellschaftsbiologie 1913).

ein ♂ ex coll. Bang-Haas, 1 ♂ leg. Dublitzky, 1 ♂ ex coll. Dr. Moltrecht und 3 ♂♂ ex coll. Wagner leg. Rückbeil. Iligebiet) abstehen, standen den „Pamir“ ♀♀ „norwegisch“ fremd gegenüber. Ein treues ♀ hat sich nun gefunden, das Farbe bekennen will. Leider besitze ich zu wenig kaukasisches Material, bzw. zu wenig aus verschiedenen Lokalitäten Kaukasiens, um über die Zugehörigkeit der ♂♂ entscheiden zu können. Ich bin daher vorläufig nicht in der Lage, die Patria der „Pamir“ ♂♂ anzugeben. So viel ergibt sich: von den drei mir vorliegenden ♀♀ gehören zwei ganz sicher ihrem Habitus nach nach Semirjetsche, das Leonhardsche ♂ ist nach Norwegen zuständig. Ob die anderen ♂♂ Norweger oder Kaukasier, vielleicht sogar Altaistücke, wären, das zu entscheiden versagen meine Kenntnisse. Ich möchte nur noch erwähnen, daß ich ein ♂ aus dem Altai (Ridderskij Rudnik ex coll. Kschien-schopolski) besitze, das stark femoskandisch aussieht, etwa wie mein ♂ aus Nagu, und daß zwei ♀♀ aus Kuttais in meiner Sammlung und 1 ♀ aus Rußland (Moskau; leg. Gr. Grschimajlo. VII. 95 in coll. Sheljuzhko) stecken, die man eher in Finnland vermuten würde als in Rußland oder im Kaukasus.

Die Aufstellung der Apollorassen steht eben auf zu schwachen Beinen.

## Entomologische Neuigkeiten.

Wie bekannt, steht die Seidenraupenzucht in Japan in hoher Blüte und unterscheidet man da ganz verschiedene Rassen. Die eingeborene Rasse heißt „Awobiki“, eine andere „Cudrania“, weil die Raupen mit *Cudrania triloba* gefüttert werden. Diese Rasse stammt aus Zentralehina und macht nur 4 Entwicklungsstadien durch, während die „Awobiki“ deren 5 hat. Die Dauer des Raupenstadiums ist jedoch ungefähr die gleiche, auch die Quantität des verzehrten Futters. Wenn die „Cudrania“ Rasse nur mit *C. triloba* gefüttert wird, ist sie völlig frei von der parasitischen Fliege *Ugimya sericariae*, die unter der Stammform so großen Schaden anrichtet. — Bei der „Corean Raee“, deren Ursprungsland natürlich Korea ist, werden fünf Farbvarietäten unterschieden, die Raupen werden mit den Blättern des Maulbeerbaumes gefüttert. — Die „Beggar Raee“ (Bettler-Rasse *Kojikiko*) ist in Kyoto zu Hause. Die Raupen fressen nicht nur reine, frische Maulbeerblätter, sondern auch welke, verdorbene, welche von den anderen nicht angerührt werden. Nichtsdestoweniger ist es eine gesunde, starke Rasse, deren Zucht wenige Erkrankungen ergibt. Sie wird in nur beschränktem Maße von gewissen Züchtern gehegt, als Extra-Produkt, ist jedoch im allgemeinen weniger bekannt und hat jährlich 2 Generationen. — Eine der besten weißen Rassen ist die „Matamukashi“. — Die „Double Cocoon“ Rasse stammt von den Riu-Kiu-Inseln, wo sie in Mengen gezüchtet wird; sie ist ebenfalls stark und gesund und erfordert daher wenig Mühe, ihr Produkt wird jedoch weniger als Handelsartikel benützt, es ist eine flossige Seide.

Sie hat nur eine Generation und braucht in den geeigneten Lokalitäten nur ca. 1 Monat zu ihrer Entwicklung; es gibt 2 Varietäten, die beide gelbe Seide spinnen. Wie der Name sagt, sind die Cocons fast alle doppelt, sie umschließen oft 7—8 Raupen. — Man unterscheidet zwei Arten der Zucht des Seiden-spinners, die „negari“, d. h. mit kultivierten Maulbeerbäumen gezogene. Diese Methode ist besonders im nordwestlichen Teil der Hauptinsel in Gebrauch, während sich die Züchter des nordöstlichen und westlichen Teils von Hondo der „takagi“ genannten Methode befleißigen, d. i. mit der Zucht mit wilden, unkultivierten Maulbeerbäumen. — *Antheraea yamamai* wird im gebirgigen Teil Japans fast überall gefunden, mit der Zucht zu Handelszwecken befaßt sich aber nur die Bevölkerung des Dorfes Ariakemura in Naganoken. Die bevorzugten Futterpflanzen sind *Quercus serrata* und *Quercus glandulifera*; in Freiheit werden die Raupen auch auf *Qu. glauca* und *phyllireoides* gefunden. Ca. eine Woche ehe im Frühling die Räupchen schlüpfen, werden die Eier auf festes Papier gebracht und dieses an den Zweigen der Bäume befestigt. Die Räupchen kriechen auf diese und benagen die jungen Triebe. Um die Zucht wird sich dann nur noch insofern gekümmert, als die Raupen vor Vögeln, Baumfröschen und anderen Feinden geschützt werden; sind die Blätter eines Baumes verzehrt, werden die Zweige abgeschnitten und auf belaubte Bäume gelegt. Wenn die Raupen ausgewachsen sind, spinnen sie mehrere Blätter zusammen und in diesem natürlichen Schutzdach ihren Cocon. Nach 8—10 Tagen werden die Cocons mit den Zweigen, an denen sie sitzen, gesammelt und an geschützter Stelle aufgehängt. Sobald die Falter schlüpfen, werden sie in große, offene Bambuskörbe gebracht, in denen sie sich fortpflanzen; jedes Paar wird herausgenommen und in einen Bambuskorb gesetzt, aus dem die Falter nicht entkommen können. Das ♀ legt dort seine Eier hinein. Nach der Eiablage werden die Schmetterlinge entfernt, die Körbe mit Eiern aufeinander gestapelt und an Schnüren unter einem schützenden Dach aufgehängt. Später kratzen die Leute die Eier mit einem langen Bambusstab ab und verbringen sie auf ein Holzgerüst, dessen Boden mit einer dicken Grasschicht bedeckt ist. Das Gerüst muß bis zum Frühjahr in kühlem Raum stehen, bis es Zeit wird, die Eier auf die Bäume zu verbringen.

Durch *Stomoxys calcitrans* wird in den Vereinigten Staaten die „Poliomyelitis“ übertragen, es bleibt jedoch fernerem Studium überlassen, festzustellen, ob dies der einzige Uebertragungsmodus in der Natur ist oder nur einer von mehreren.

## Anfrage.

Die ♂♂ von *Endrosa aurita* var. *ramosa* sollen imstande sein, Laute zu erzeugen, durch die sie den ♀♀ ihre Anwesenheit kund tun und diese letzteren sollen dieselben erwidern können. Kann einer der das Hochgebirge besuchenden Entomologen diese Wahrnehmung bestätigen?

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Bryk Felix

Artikel/Article: [„Paniassiana“. 26-28](#)